

Prognose für 1995 und 1996

# Mäßiger Konjunkturaufschwung wird zur Budgetverbesserung genützt

Im abgelaufenen Jahr ist Österreichs Wirtschaft wieder auf Wachstumskurs eingeschwenkt. Obwohl vom Export eingeleitet, war die schrittweise Konjunkturerholung in kaum geringerem Maße von der Inlandsnachfrage getragen. Das Brutto-Inlandsprodukt (BIP) stieg im Jahresdurchschnitt real um etwa 2%<sup>1</sup>. 1995 wird der Export als treibende Kraft des Wirtschaftswachstums auf voraussichtlich 3% beschleunigen, die geplante Konsolidierung der öffentlichen Haushalte dämpft jedoch die Binnenkonjunktur zunehmend. Die restriktiven Impulse werden 1996 stärker spürbar sein; sie könnten den Aufschwung bremsen, während er sich in Westeuropa eher verstärken sollte.

Mehr als in den letzten zwei Jahren wird sich der Warenexport wieder auf die angestammten europäischen Märkte stützen können. Neuerliche Wettbewerbsnachteile aus Wechselkursverschiebungen sind nicht zu erwarten, mit dem EU-Beitritt fallen verbliebene Barrieren weg, und die relative Lohnkostenposition verschlechtert sich nicht mehr. Im Reiseverkehr ist allerdings mit weiteren Marktanteilsverlusten zu rechnen.

Im Inland hat der Bauboom, der zuletzt half, die Rezession zu überbrücken, nun den Höhepunkt überschritten. Vor allem im Tiefbau werden Aufträge fehlen, wenn, wie geplant, öffentliche Projekte eingeschränkt werden. Die Ausrüstungsinvestitionen haben sich bisher — von vorübergehenden Sondereffekten abgesehen — noch wenig belebt. Steigende Nachfrage, höhere Kapazitätsauslastung und bessere Unternehmenserträge haben aber das Geschäftsklima bereits deutlich aufgeheitert. Ein neuer Investitionszyklus, wie er sich in Westdeutschland bereits abzeichnet, sollte 1995 auch in Österreich in Gang kommen.

Trotz vorerst noch schwacher Beschäftigung und mäßiger Tarifabschlüsse stiegen die Netto-Haushaltseinkommen 1994 deutlich: dank geringerer Steuerbelastung und höherer Sozialleistungen. Dies stärkte einerseits die Binnenkonjunktur, belastete aber andererseits — vorwiegend we-

**Die mäßige Aufwärtstendenz der österreichischen Konjunktur wird voraussichtlich bis in das Jahr 1996 anhalten. Einer Beschleunigung scheinen nicht nur vom Export Grenzen gesetzt; auch im Inland werden Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung die Nachfrage dämpfen. Darüber hinaus bieten andere wichtige Rahmenbedingungen — wie Leistungsbilanzsaldo und Preisauftrieb — für eine Stimulierung der Binnenkonjunktur auf absehbare Zeit wenig Spielraum.**

gen verstärkter Ausgaben für Auslandsreisen — die Leistungsbilanz. 1995 und 1996 werden etwas rascher steigende private Leistungseinkommen, die zunehmende Beschäftigung und die geringere Inflation die reale Kaufkraft stärken, während die Dynamik des öffentlichen Personalaufwands und der Transfers im Zuge des Konsolidierungsprogramms gebremst werden soll. Für anhaltendes Konsumwachstum bietet auch die in letzter

Zeit markant gestiegene Sparneigung Spielraum.

Mit der künftig restriktiveren Linie der Budgetpolitik beabsichtigt die Bundesregierung, das Nettodefizit der öffentli-

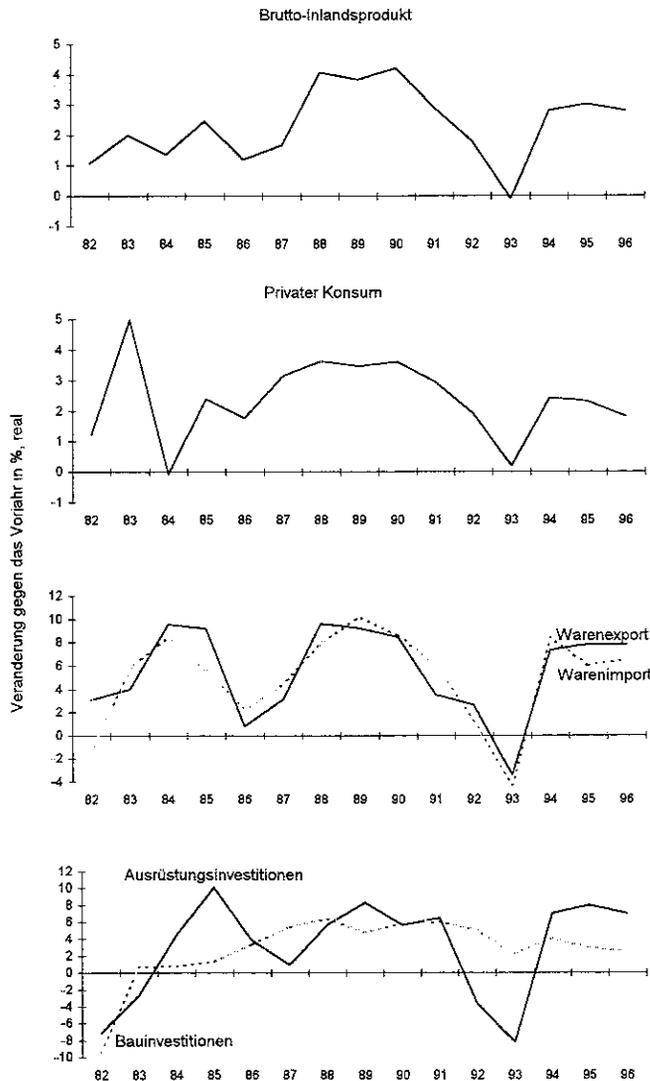
## Hauptergebnisse der Prognose

	1991	1992	1993	1994	1995	1996
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt						
Real	+ 29	+ 18	- 01	+ 28	+ 30	+ 28
Nominal	+ 71	+ 61	+ 35	+ 59	+ 58	+ 58
Wertschöpfung Industrie <sup>1)</sup>						
real	+ 19	- 03	- 39	+ 38	+ 45	
Privater Konsum real	+ 29	+ 19	+ 02	+ 24	+ 23	+ 18
Brutto-Anlageinvestitionen						
real	+ 63	+ 13	- 21	+ 52	+ 51	+ 44
Ausrüstungen	+ 65	- 36	- 82	+ 70	+ 80	+ 70
Bauten	+ 60	+ 51	+ 22	+ 40	+ 30	+ 25
Warenexporte						
Real	+ 35	+ 26	- 34	+ 73	+ 78	+ 78
Nominal	+ 28	+ 18	- 42	+ 78	+ 100	+ 114
Warenimporte						
Real	+ 61	+ 12	- 44	+ 84	+ 60	+ 65
Nominal	+ 64	+ 03	- 49	+ 89	+ 76	+ 94
Handelsbilanz Mrd S	-129	-106	-97	-111	-108	-107
Leistungsbilanz Mrd S	+ 08	- 16	-106	- 203	- 251	- 171
Sekundärmarktrendite						
(Bund) in %	86	83	66	67	72	71
Verbraucherpreise	+ 33	+ 41	+ 36	+ 29	+ 25	+ 27
Arbeitslosenquote						
In % der Unselbständigen <sup>2)</sup>	58	59	68	66	64	65
In % der Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	35	36	43	43	42	43
Unselbständig Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 20	+ 08	- 03	+ 06	+ 09	+ 07

<sup>1)</sup> Einschließlich Bergbau — <sup>2)</sup> Laut Arbeitsamtsstatistik — <sup>3)</sup> Laut Mikrozensus — <sup>4)</sup> Ohne Präsenzdienr und Bezieher von Karenzurlaubsgeld

**Produktion und Nachfrage**

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



chen Haushalte mittelfristig unter 3% des BIP zu senken und die Staatsschuldenquote zu stabilisieren. Nach den Belastungen der Rezession erscheint Konsolidierung geboten, um die Fiskalpolitik als Instrument funktionsfähig zu erhalten, die Hartwährungspolitik abzusichern und den Eintritt in eine europäische Währungsunion zu ermöglichen. Die Perspektiven der vorliegenden Prognose rechtfertigen Konsolidierungsmaßnahmen zum gegenwärtigen Zeitpunkt: Die Verschlechterung der Leistungsbilanz sollte dadurch gemildert werden; der anhaltende Aufschwung sollte seinerseits die Budgetverbesserung begünstigen. Den Schwerpunkt der Konsolidierung legt die Bundesregierung auf die Ausgabenseite, da höhere Abgaben im verschärften internationalen Wettbewerb um Produktionskosten- und Standortvorteile hemmend wirkten und den Zielen der Steuerpolitik der letzten Jahre widersprächen.

Laut ersten Berechnungen des WIFO werden jene Maßnahmen des „Sparpakets“, die in absehbarer Zeit realisierbar sind, Wachstumsverluste von nicht mehr als etwa ¼ Prozentpunkt des BIP pro Jahr bewirken. Andererseits scheint durch sie allein ein wichtiges Ziel der Konsolidie-

rung, die Erfüllung der fiskalpolitischen Kriterien des Vertrags von Maastricht bis zum Jahr 1999, noch nicht sichergestellt

Die Aussichten für die weitere Stabilisierung der Verbraucherpreise werden durch steigende Rohwarenpreise und stärkeren Lohnauftrieb beeinträchtigt. Wenn nicht schärferer Wettbewerb im Zuge des EU-Beitritts Produzenten und Handel zu größeren Preiskonkzessionen veranlaßt, hält Österreich einen höheren Inflationssockel als wichtige Konkurrenzländer.

Auf dem Arbeitsmarkt ergeben sich bei anhaltendem Wirtschaftswachstum wieder größere Beschäftigungschancen. Der deutliche Rückgang des inländischen Arbeitskräfteangebotes im Jahr 1994 ist aber, weil vorwiegend durch sozialpolitische Maßnahmen unterstützt, nicht aufrechtzuerhalten. Die Arbeitslosenquote (gemäß internationaler Abgrenzung) verharrt voraussichtlich bis zum Jahr 1996 auf dem gegenwärtigen Niveau von 4¼%

**Anhaltender Aufschwung in Westeuropa**

In den wichtigsten Industrieländern konvergiert 1995 die Wachstumsrate des BIP gegen 3%. Für die USA bedeutet dies eine Abkühlung der bisherigen Hochkonjunktur, für Westeuropa und vor allem für Japan dagegen eine Beschleunigung des Aufschwungs.

Begünstigt durch lange Zeit niedrige Zinsen, war das Wirtschaftswachstum der USA in den letzten Jahren vor allem von den Investitionen getragen. Nunmehr übernimmt der Export die führende Rolle. Als Folge des gesunkenen Dollarkurses und der größeren Aufnahmefähigkeit der Auslandsmärkte ist 1995 erstmals seit Jahren mit einem positiven realen Außenbeitrag zu rechnen. Die Wirtschaftspolitik agiert restriktiv, um einer inflationären Überhitzung zuvorzukommen. Bis Ende 1996 sollte sich das Wachstum auf eine Jahresrate von 2% verlangsamen.

Japan konnte sich im 2. Halbjahr 1994 dank einer betont expansiven Wirtschaftspolitik aus der Stagnation lösen. Die Zinssätze liegen im kurz- und langfristigen Bereich um

**Annahmen über die internationale Konjunktur**

	1991	1992	1993	1994	1995	1996
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt real						
OECD insgesamt	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,0
USA	- 0,6	+ 2,3	+ 3,1	+ 3,8	+ 2,8	+ 2,5
Japan	+ 4,3	+ 1,1	+ 0,1	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,3
OECD-Europa	+ 1,3	+ 1,2	- 0,2	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,3
Westdeutschland	+ 5,0	+ 1,8	- 1,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,0
BRD	+ 1,2	+ 2,2	- 1,1	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,5
Weltmarkt real	+ 3,6	+ 5,0	+ 2,9	+ 8,5	+ 8,0	+ 7,8
Marktwachstum )						
Österreichs	+ 5,9	+ 3,8	- 2,5	+ 7,0	+ 7,0	+ 7,3
Weltmarkt-Rohstoffpreis <sup>2)</sup>						
Insgesamt	- 12,9	- 1,0	- 9,9	- 4,0	+ 14,0	
Ohne Energierohstoffe	- 9,5	- 3,2	- 9,2	+ 19,0	+ 15,0	
Erdölpreis <sup>2)</sup> S je Barrel	19,3	18,5	16,4	15,2	16,2	17,0
Wechselkurs S je \$	11,68	10,99	11,63	11,40	11,00	11,80

) Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — <sup>2)</sup> HWWA-Index Dollarbasis — <sup>3)</sup> Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif)

gut 3 Prozentpunkte unter dem europäischen Niveau. Die Fiskalpolitik gab der Konjunktur über öffentliche Infrastrukturinvestitionen und Einkommensteuerrabatte kräftige Impulse, die dem privaten Konsum und zunehmend Industrieproduktion und Investitionen zugute kommen. Gleichzeitig dämpft der hohe Yen-Kurs den Export, sodaß sich der hohe Leistungsbilanzüberschuß tendenziell verringert. Das BIP-Wachstum wird sich bis Ende 1996 auf voraussichtlich 3½% (Jahresrate) beschleunigen.

In Westeuropa konnte die Rezession im Jahresverlauf 1994 relativ rasch überwunden werden. Allerdings dürfte sich der Aufschwung auf absehbare Zeit nicht wesentlich verstärken. Daher kann die Arbeitslosigkeit nur sehr langsam abgebaut werden: von 11½% des Arbeitskräftepotentials im Jahr 1994 auf voraussichtlich 10¼% 1996. Überwiegend ist die Fiskalpolitik bestrebt, die hohen laufenden Defizite und kumulierten Schulden zu verringern: Viele Länder haben die kurzfristigen Zinsen vorsichtig gesenkt und so die konjunkturdämpfende inverse Zinsstruktur beseitigt. Die langfristigen Zinsen konnten sich dem von den USA ausgehenden Aufwärtstrend nicht entziehen, sie sind im Jahresverlauf 1994 markant gestiegen.

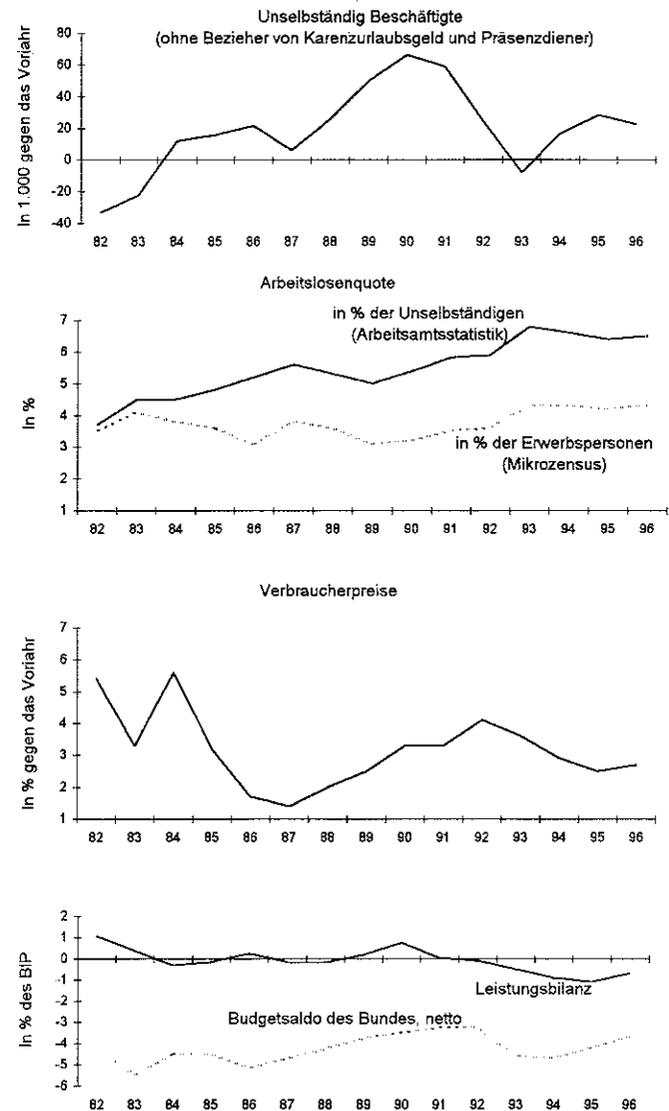
Einige europäische Länder sind im Konjunkturzyklus schon weiter fortgeschritten. Dazu zählen Irland, Dänemark und Großbritannien, wo die Nachfrageimpulse zunehmend aus dem Inland kommen. Dagegen wird der Aufschwung in Italien und Frankreich primär vom Export getragen. In Deutschland fiel die Erholung 1994 mit etwa +2¼% deutlich kräftiger aus als von allen Prognoseinstitutionen noch zu Jahresbeginn erwartet. Mittlerweile hat sich der Aufschwung vom Export auf die Investitionen übertragen, der private Konsum stagniert jedoch weiterhin. Die Wiedereinführung des Solidaritätszuschlags zur Lohn- und Einkommensteuer mit Jahresbeginn 1995 erlaubt vorerst keine rasche Expansion der Haushaltsnachfrage.

In Osteuropa verläuft der Transformationsprozeß uneinheitlich. Polen und Slowenien weisen schon seit zwei Jahren hohe und 1995 weiter steigende Wachstumsraten auf. Von der anziehenden Konjunktur im Westen und der Unterbewertung der Währungen profitieren 1995 auch Tschechien, die Slowakei, Ungarn und Kroatien in stärkerem Ausmaß. In der GUS muß mit einem anhaltenden Rückgang von Industrieproduktion und BIP gerechnet werden.

## Auftrieb der langfristigen Zinsen geht zu Ende

Der Kursrückgang des Dollars kam nach der jüngsten, kräftigen Erhöhung der Leitzinsen in den USA Mitte November 1994 zum Stillstand. Eine deutliche Trendumkehr widerspricht jedoch den Erwartungen der Terminmärkte. Auch sind Investmentfonds in den USA bemüht, ihren Portefeuilleanteil an ausländischen Werten zu erhöhen. Die Leitzinsen dürften bis in das Jahr 1996 weiter steigen, wengleich Inflationsängste von der tatsächlichen Preisentwicklung bisher nicht bestätigt wurden. In Deutschland eröffnen der anhaltende Rückgang der Teuerung und die Annäherung des Geldmengenwachstums an den Ziel-

## Wichtige Konjunkturindikatoren



korridor Spielraum für eine weitere Senkung der Leitzinsen.

Die Ursachen für den deutlichen Anstieg der langfristigen Zinsen im Jahr 1994 sind noch nicht hinlänglich ausgeleuchtet. Neben der unerwartet kräftigen Konjunktur in den Industrieländern spielten offenbar die Erwartung höherer Inflationsraten sowie Zweifel am Gelingen fiskalischer Sanierungsstrategien eine Rolle. Auch ist nicht gewiß, ob sich Deutschland — und damit Westeuropa — trotz beeindruckender Stabilitäts- und Konsolidierungserfolge vom Zinsauftrieb in den USA abkoppeln kann. Die WIFO-Prognose geht, ähnlich wie die internationalen Beobachter, davon aus, daß der Höhepunkt der Zinshausse demnächst erreicht wird.

Gemäß dem Wechselkursziel orientieren sich die Zinsen in Österreich eng an jenen in Deutschland. Die Umsetzung des Programms zur Budgetkonsolidierung sollte dies unterstützen. Die Sekundärmarktrendite wird im Jahresdurchschnitt bei etwa 7¼% liegen und danach nur unwesentlich nachgeben. Der effektive Wechselkurs des Schillings dürfte, vor allem aufgrund des „Überhangs“ der Dollarschwäche, 1995 um etwa 1¼% steigen.

In den letzten zwei Jahren belasteten die Folgen der Rezession, Einnahmehausfälle aufgrund der Steuerreform und Sondereffekte wie geplante, doch nicht realisierte Privatisierungserlöse die öffentlichen Haushalte erheblich. Das Defizit des Bundeshaushalts erreicht 1994 105 Mrd S

## Bundesregierung nimmt Budgetkonsolidierung in Angriff

oder 4,7% des BIP, der Finanzierungssaldo des gesamten Staatssektors steigt auf -4,4%. Der Konsolidierungserfolg früherer Jahre ging dadurch teilweise wieder verloren. Zudem erwachsen ab 1995 aus dem EU-Beitritt und aus damit zusammenhängenden Vereinbarungen neue Ausgabenobligos. Eine Projektion der Einnahmen und Ausgaben aufgrund gegenwärtiger Rechtslage und Tendenzen der jüngsten Vergangenheit ergibt Defizite und Staatsschulden, deren Größenordnung den im Vertrag von Maastricht festgelegten Kriterien für den Eintritt in die Europäische Währungsunion bis zum Termin 1999 nicht entspricht. Selbst die enge Bindung des Schillings an die DM könnte unter solchen Bedingungen erheblich erschwert sein. Um diesen ungünstigen Tendenzen zu begegnen, hat die Bundesregierung ein Paket von Maßnahmen beschlossen, mit denen das Staatsdefizit auf mittlere Sicht wieder unter 3% des BIP gesenkt und fiskalpolitischer Handlungsspielraum zurückgewonnen werden soll.

Entspricht die Entwicklung der Wirtschaft im wesentlichen dem in dieser Prognose entworfenen Szenario, so fällt die Konsolidierung in eine hierfür günstige Konjunkturphase. Von der Auslandsnachfrage sollte der Aufschwung genügend Schubkraft erhalten, um dämpfenden Effekten aus dem Inland und einer Trübung des Geschäfts- und Konsumklimas entgegenzuwirken. Umso eher werden die Haushalte bereit sein, ihre — zumal seit Inkrafttreten der Steuerreform 1994 — relativ hohe Sparneigung zu verringern und so allfällige Einkommenseinbußen wettzumachen. Immerhin wird sich die reale Kaufkraft der Haushalte sowohl 1995 als auch 1996 insgesamt merklich verbessern.

Die geplante Konsolidierung der öffentlichen Haushalte setzt in erster Linie bei den Ausgaben an. Dies trägt dem Umstand Rechnung, daß Österreichs Wirtschaft in Zukunft im Inland und auf Auslandsmärkten im Warenaustausch wie im Kampf um Standorte von Produktion und Innovation steigenden Wettbewerbsdruck gewärtigen muß. Frühere Schritte in diese Richtung, etwa im Rahmen der Steuerreformen 1989 und 1994, werden damit fortgesetzt. Eine Stärkung der Wettbewerbskraft und damit verbunden eine Verlagerung der Konjunkturimpulse von der Binnen- zur Auslandsnachfrage scheinen auch geboten, um eine weitere Verschlechterung der Leistungsbilanz einzudämmen.

In einer ersten Annäherung versuchte das WIFO, das im Arbeitsübereinkommen der Regierungsparteien festgelegte Konsolidierungsprogramm und seine Wirkung auf zentrale makroökonomische Zielgrößen zu quantifizieren<sup>1)</sup>

## Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1991	1992	1993	1994	1995
	Mrd S				
<i>Budgetpolitik</i>					
Budgetsaldo des Bundes netto <sup>1)</sup>	-62,7	-66,4	-98,2	-105,0	-99,0
	In % des BIP				
Budgetsaldo des Bundes, netto <sup>1)</sup>	-3,3	-3,3	-4,6	-4,7	-4,2
Finanzierungssaldo laut VGR <sup>1)</sup>					
Bund	-3,5	-2,7	-4,9	-5,1	-5,0
Alle öffentlichen Haushalte	-2,4	-2,0	-4,1	-4,4	-4,2
	In %				
<i>Geldpolitik</i>					
Dreimonatszinssatz (VIBOR)	9,5	9,5	7,0	5,1	4,7
Sekundärmarktrendite (Bund)	8,6	8,3	6,6	6,7	7,2

<sup>1)</sup> 1994 und 1995 Schätzung

Die Umsetzung der dort definierten und in absehbarer Zeit realisierbaren Maßnahmen ergäbe demzufolge für den Bund finanzielle Entlastungen in einer Größenordnung von 120 Mrd S (kumuliert über die Jahre 1995 bis 1998) gegenüber einer Projektion, die keine korrigierenden Eingriffe berücksichtigt. Dieses Volumen entspricht — läßt man etwaige noch nicht bestimmbare Beiträge der übrigen Gebietskörperschaften zur Budgetverbesserung außer acht — etwa der Hälfte des von der Bundesregierung angepeilten Konsolidierungszieles. Es würde nicht ausreichen, um die beiden fiskalpolitischen Konvergenzkriterien laut dem Maastrichter Vertrag zu erfüllen. Der Umfang der dazu erforderlichen weiteren Maßnahmen hängt sowohl von der Wirkung der im ersten Schritt getroffenen Vorkehrungen als auch vom Verlauf der Konjunktur, d. h. dem Beitrag der automatischen Stabilisatoren zur Sanierung der öffentlichen Haushalte ab.

Eine Simulation der beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen im makroökonomischen Modell bestätigt deren grundsätzlich restriktive Wirkung auf die Inlandsnachfrage — in erster Linie auf den öffentlichen und privaten Konsum —, verbunden mit einer Entlastung der Leistungsbilanz durch geringeren Import von Waren und Dienstleistungen. Per Saldo ergibt sich eine mäßige Dämpfung des BIP-Wachstums von etwa ¼ Prozentpunkt pro Jahr. Unberücksichtigt bleiben in dieser Analyse eventuelle (positive) Wachstumseffekte, die sich etwa aus einem höheren Arbeitskräfteangebot oder niedrigeren kurz- und langfristigen Zinssätzen ergeben könnten. Die kontraktiven nachfrageseitigen Multiplikatorwirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität sind nicht isoliert zu betrachten und sollten deshalb nicht überschätzt werden, wie die Erfahrung anderer Länder mit der Budgetkonsolidierung in jüngster Zeit lehrt.

## Export bleibt wichtigste Triebkraft

Nach dem Rückgang im Vorjahr kam die Warenausfuhr 1994 in Schwung. Die Konkurrenz Nachteile durch Wechselkursverschiebungen waren im wesentlichen überwun-

<sup>1)</sup> Breuss F, Guger A, Lehner G: „Das Konsolidierungsvorhaben der Bundesregierung — gesamtwirtschaftliche Wirkungen“, in diesem Heft.

den, und traditionelle Exportschwerpunkte im Bereich von Vorprodukten oder Maschinen erwiesen sich in der Frühphase des westeuropäischen Aufschwungs einerseits und im Aufbau der benachbarten östlichen Märkte andererseits als Vorteil. Die Lieferungen nach Deutschland stiegen allerdings nur unterdurchschnittlich.

In den nächsten zwei Jahren sollte der reale Export anhaltend kräftig — mit einer Jahresrate von etwa 7% — steigen. Eine stärkere Beschleunigung läßt das gemessene Tempo des europäischen Aufschwungs kaum zu. Durch den EU-Beitritt fallen einige Barrieren im Warenverkehr weg, etwa für in Osteuropa weiterverarbeitete Produkte im Rahmen des „passiven Veredelungsverkehrs“; andererseits dürfte es einige Zeit erfordern, bis die Exporteure die Chancen des großen Binnenmarktes voll nutzen können. In den östlichen Nachbarstaaten werden die Märkte zwar zusehends aufnahmefähiger, doch könnte die erste Phase des Aufbaus leistungsfähiger Produktionsanlagen sowie der Befriedigung aufgestauter Konsumwünsche — von der österreichische Erzeuger und Händler in den letzten Jahren erheblich profitierten — nun abgeschlossen sein. Die Prognose impliziert für 1995 und 1996 jeweils mäßige Marktanteilsgewinne Österreichs.

### Weitere Marktanteilsverluste im Tourismus

1994 brachte für die Tourismuswirtschaft einen empfindlichen Rückschlag. Die europäische Rezession, vor allem der Rückgang der realen Masseneinkommen in Westdeutschland, der Preisverfall von Flugreisen und die Ver-

**Im Tourismus ist mit weiteren Marktanteilsverlusten zu rechnen. Neben der Verteuerung des Österreichurlaubs gegenüber anderen Reisezielen wirken sich Angebots- und Marketingschwächen ungünstig aus.**

teuerung des Urlaubs in Österreich gegenüber anderen Reisezielen (insbesondere für Gäste aus Ländern mit schwacher Währung) ließen die realen Einnahmen aus dem internationalen Geschäft um 5% sinken. Die Österreicher nützten ihrerseits das billiger gewordene ausländische Angebot; die deutlich verbesserten Nettoeinkommen begünstigten dies zusätzlich.

Die ungünstigen Rahmenbedingungen werden noch einige Zeit fortwirken. Auf mittlere Sicht treten weitere belastende Umstände hinzu — etwa die Konkurrenz durch neue Anbieter (Osteuropa, Kroatien) —, die hier und dort mangelhafte Attraktivität des österreichischen Angebotes sowie die sehr einkommenselastische Nachfrage in der Sommersaison oder Marketingschwächen. Weitere Marktanteilsverluste sind daher zu gewärtigen, ein eventueller neuerlicher Rückgang der realen Exporteinnahmen im Jahr 1995 sollte jedoch gering ausfallen.

Das Lohnwachstum war 1994 von den mäßigen Tarifabschlüssen im Tiefpunkt der Rezession geprägt. Obwohl die Daten der letzten Monate bereits einen beschleunigten Auftrieb der Effektivverdienste signalisieren, blieb die Steigerung pro Kopf mit +3% im Jahresdurchschnitt deutlich

### Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1993	1994	1995	1993	1994	1995
	Zu Preisen von 1983 in Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und						
Bergbau	406,6	421,5	439,4	-3,6	+3,7	+4,3
Industrie und Bergbau	306,4	318,1	332,4	-3,9	+3,8	+4,5
Gewerbe	100,2	103,4	107,0	-2,5	+3,2	+3,5
Energie- und						
Wasserversorgung	51,0	51,0	52,0	+2,3	±0,0	+2,0
Bauwesen	112,9	116,9	119,8	+2,1	+3,5	+2,5
Handel <sup>1)</sup>	259,3	262,0	267,7	-1,0	+1,0	+2,2
Verkehr und						
Nachrichtenübermittlung	104,9	108,6	112,9	+2,0	+3,5	+4,0
Vermögensverwaltung <sup>2)</sup>	226,9	233,7	240,7	+2,0	+3,0	+3,0
Sonstige private Dienste <sup>3)</sup>	70,5	72,2	74,4	+2,7	+2,5	+3,0
Öffentlicher Dienst	194,1	199,9	202,9	+3,2	+3,0	+1,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1.426,1	1.465,7	1.509,8	+0,0	+2,8	+3,0
Land- und Forstwirtschaft	44,2	46,0	46,0	+1,5	+4,0	±0,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	1.470,3	1.511,7	1.555,7	+0,1	+2,8	+2,9
Brutto-Inlandsprodukt	1.514,5	1.557,1	1.603,3	-0,1	+2,8	+3,0

<sup>1)</sup> Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — <sup>2)</sup> Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — <sup>3)</sup> Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — <sup>4)</sup> Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

unter den Werten der Vorjahre. Erstmals seit Jahren sanken die Lohnstückkosten der Industrie; die internationale Wettbewerbsfähigkeit verschlechterte sich dennoch — vor-

### Trotz fiskalischer Restriktion weitere Steigerung der Realeinkommen

allem gegenüber Deutschland, wo einschneidendere Rationalisierungsmaßnahmen ergriffen wurden.

Gleichwohl stiegen dank Steuerentlastung und höherer — zum Teil neu eingeführter (Pflegegeld) — staatlicher Transfers die Netto-Masseneinkommen um 5% und ermöglichten einen beträchtlichen Zuwachs an realer Kaufkraft.

1995 und 1996 wird sich die Richtung dieser Bestimmungsfaktoren der persönlichen Einkommen ändern. Die

### Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1991	1992	1993	1994	1995
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+6,5	+5,6	+4,2	+3,0	+4,0
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+3,0	+1,6	+0,7	+0,1	+1,5
Netto	+2,1	+0,5	+0,2	+0,3	+0,6
Netto-Masseneinkommen nominell	+7,6	+6,2	+5,4	+5,0	+3,5
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+5,5	+5,4	+4,3	+1,2	+2,1
Industrie	+1,7	+3,1	+0,2	-2,2	-1,5
Relative Lohnstückkosten <sup>1)</sup>					
Gegenüber dem Durchschnitt der					
Handelspartner	-3,5	+2,3	+0,4	+0,6	±0,0
Gegenüber Westdeutschland	-1,7	-0,4	-2,9	+2,9	-0,7
Effektiver Wechselkurs					
Real	-1,5	+2,5	+3,0	+0,7	+1,6
Industriewaren	-1,3	+2,1	+2,9	+0,3	+1,3
Nominell	-0,2	+2,6	+3,2	+0,9	+1,8
Industriewaren	-0,2	+2,1	+2,9	+0,4	+1,5

<sup>1)</sup> In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

**Produktivität**

	1991	1992	1993	1994	1995
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt real (Erwerbstätige <sup>1)</sup> )	+29	+1.8	-0.1	+2.8	+3.0
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+1.2	+1.3	+0.4	+2.6	+2.4
Industrie <sup>2)</sup>	+2.2	-0.7	-2.6	+3.8	+4.5
Industriebeschäftigte	-1.1	-3.5	-6.5	-3.2	-1.3
Stundenproduktivität in der Industrie <sup>3)</sup>	+4.4	+2.8	+4.4	+5.7	+5.8
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	-1.0	+0.1	-0.2	+1.3	±0.0

<sup>1)</sup> Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. — <sup>2)</sup> Laut Produktionsindex (ohne Energieversorgung kalendermonatlich) — <sup>3)</sup> Produktion je geleistete Arbeiterstunde

bessere Konjunktur- und Ertragslage erlaubt höhere Verdienststeigerungen, wenngleich fortbestehende Arbeitslosigkeit und schärferer Wettbewerb den Spielraum begrenzen. Andererseits sollen die Konsolidierungsmaßnahmen der Bundesregierung den öffentlichen Personalaufwand und die Transferleistungen künftig langsamer zunehmen lassen. Dennoch werden sich, selbst bei restriktiverer Ausgabenpolitik, die realen Netto-Masseneinkommen voraussichtlich weiter verbessern (1995 +1%, 1996 + 1/2%, die gesamten verfügbaren Einkommen steigen jeweils deutlicher). Die lohnkostenbestimmte internationale Wettbewerbsposition Österreichs sollte unter den Annahmen der Prognose weiter gestärkt werden.

**Reges Konsumwachstum hält an**

Mit der Überwindung der Rezession besserte sich 1994 die Konsumentenstimmung, und die Haushalte steigerten ihre Nachfrage — nach einer Stagnation im Vorjahr — real um knapp 2 1/2%. Die generelle Steuerentlastung der Einkommen ermöglichte zusätzlich einen Anstieg der Sparquote um 1 Prozentpunkt.

Waren bisher vor allem Auslandsreisen sehr gefragt, so sollte sich in den nächsten Monaten auch die bisher verhaltene Nachfrage nach dauerhaften Gütern beleben. Die Hoffnung auf sinkende Preise nach dem EU-Beitritt dürfte manche Haushalte veranlaßt haben, größere Anschaffungen vorerst aufzuschieben. Selbst wenn die verfügbaren Einkommen aufgrund wieder einsetzender Steuerprogression und gekürzter Sozialtransfers 1995 langsamer steigen, erlauben etwas höhere Lohnabschlüsse, die Zunahme der Beschäftigung und der nachlassende Preisaufrtrieb ein Konsumwachstum von rund 2 1/4%, ohne daß die Sparquote nennenswert sinken müßte.

**Investitionstätigkeit kommt in Schwung**

Nachdem in der Rezession die Ausrüstungsinvestitionen deutlich eingeschränkt worden waren, stiegen sie im I. Quartal 1994 im Vorjahresvergleich um ein Fünftel. Wichtigste Ursache hierfür war freilich ein Sondereffekt: Mit Ende März lief die befristete Erhöhung des Investitionsfreibetrags auf 30% ab, seither beträgt er 15%. Die Ergebnisse

**Privater Konsum**

	1991	1992	1993	1994	1995
Veränderung gegen das Vorjahr in % real					
Privater Konsum	+ 2.9	+ 1.9	+ 0.2	+ 2.4	+ 2.3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2.6	+ 5.0	- 4.3	+ 0.5	+ 4.0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 3.0	+ 1.5	+ 0.9	+ 2.7	+ 2.0
Netto-Masseneinkommen	+ 4.0	+ 2.2	+ 1.9	+ 2.0	+ 1.0
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 3.1	+ 0.3	- 0.7	+ 3.5	+ 2.1
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	13.9	12.5	11.7	12.7	12.5

der folgenden Monate bestätigen denn auch, daß die Investitionskonjunktur nur zögernd anläuft. Vor allem die Industrieunternehmen disponieren laut jüngsten WIFO-Umfragen noch vorsichtig. Zwar hat sich das Geschäftsklima im Laufe des Jahres zusehends gebessert, doch überwiegt nach wie vor die Zahl der Unternehmen, die Auftragsvolumen und Kapazitätsauslastung als zu niedrig und ihre Lager an Fertigwaren als zu hoch empfinden.

Im Jahresverlauf 1995 sollte die Zurückhaltung der Unternehmen überwunden werden. Dafür spricht die insgesamt zufriedenstellende Ertragslage, die sich nicht nur aus wachsender Nachfrage und stabilen Kosten, sondern auch aus der Steuerentlastung 1994 sowie steigenden Verkaufspreisen ergibt. Die Industrie plant laut ersten Angaben, ihre Ausrüstungsinvestitionen real um 7 1/2% aufzustocken (erfahrungsgemäß werden solche Pläne bei anziehender Konjunktur nach oben revidiert). In vielen Dienstleistungssparten sind die Erträge eher noch günstiger; schärferer Wettbewerb nach dem EU-Beitritt könnte hier und dort den Druck zu rationellerer Betriebsführung verstärken. Die relativ hohen und tendenziell steigenden Zinsen sollten vorerst das Investitionsklima wenig beeinträchtigen.

**Baukonjunktur flaut ab**

Nach überaus kräftiger — zum Teil wetterbedingter — Expansion zu Jahresanfang 1994 ist die Bautätigkeit seither merklich abgeflacht. Begünstigt durch den milden Spät-

**Der Wohnbau bleibt rege, im öffentlichen Hoch- und Tiefbau werden jedoch Investitionen aus budgetären Gründen gekürzt.**

herbst könnte sich im Jahresdurchschnitt, gemessen an der realen Wertschöpfung, eine Zunahme von 3 1/2% ergeben.

Wenngleich der Höhepunkt des Baubooms überschritten ist, sind die Unternehmen nach jüngsten Meldungen noch befriedigend ausgelastet. 1995 und 1996 sollten weitere Leistungssteigerungen möglich sein (+2 1/2% bzw. +2%), die Nachfrage läßt insgesamt aber allmählich nach. In den einzelnen Bausparten verläuft die Entwicklung sehr unterschiedlich: Der Wohnbau ist unvermindert rege, da einerseits der Rückgang früherer Jahre wettgemacht und andererseits durch Zuwanderung entstandener neuer Bedarf gedeckt werden muß. Wo nicht öffentliche Aufträge direkt

### Entwicklung der Nachfrage

	1993	1994	1995	1993	1994	1995
	Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1993)</i>						
Privater Konsum	871,2	892,1	912,6	+0,2	+2,4	+2,3
Öffentlicher Konsum	283,2	271,1	275,2	+3,0	+3,0	+1,5
Brutto-Anlageinvestitionen	387,9	408,2	428,9	-2,1	+5,2	+5,1
Ausrüstungen (netto) <sup>1)</sup>	148,3	158,7	171,4	-8,2	+7,0	+8,0
Bauten (netto) <sup>1)</sup>	216,4	225,0	231,8	+2,2	+4,0	+3,0
Lagerbewegung und statistische Differenz	7,7	18,1	21,3			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1530,0	1589,4	1637,9	+0,1	+3,9	+3,1
Plus Exporte i. w. S. <sup>2)</sup>	711,7	738,7	779,9	-1,0	+3,8	+5,6
Warenverkehr <sup>3)</sup>	458,5	491,9	530,3	-3,4	+7,3	+7,8
Reiseverkehr	126,2	119,3	118,1	-2,4	-5,5	-1,0
Minus Importe i. w. S. <sup>2)</sup>	727,2	771,1	814,6	-0,6	+6,0	+5,6
Warenverkehr <sup>3)</sup>	564,9	612,4	649,1	-4,4	+8,4	+6,0
Reiseverkehr	78,0	85,8	91,0	-0,1	+10,0	+6,0
Brutto-Inlandsprodukt	1514,5	1557,1	1603,3	-0,1	+2,8	+3,0
Nominell	2117,8	2243,0	2372,9	+3,5	+5,9	+5,8

<sup>1)</sup> Ohne Mehrwertsteuer — <sup>2)</sup> Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — <sup>3)</sup> Laut Außenhandelsstatistik — <sup>4)</sup> Ohne Transitverkehr

vergeben werden, wird die private Nachfrage durch großzügige Förderung verstärkt. Öffentliche Investitionen im Hoch- und Tiefbau werden dagegen in den nächsten Jahren aus budgetären Gründen gekürzt werden. Im privaten Wirtschaftsbau werden zwar auf absehbare Zeit weitere Überkapazitäten an Büroraum bestehen, doch sollten steigende Endnachfrage und gute Unternehmenserträge der Errichtung von Industrie- und Gewerbebauten Impulse geben. Als wenig konjunkturabhängig erwiesen sich in den letzten Jahren Modernisierungs- und Sanierungsarbeiten an bestehender Bausubstanz. Diese Sparte sowie der Innenausbau werden weiterhin von der regen Wohnungsnachfrage profitieren.

### Leistungsbilanz verschlechtert sich 1995 neuerlich

War in den ersten drei Quartalen 1993 die Leistungsbilanz noch annähernd ausgeglichen, so ergab sie im gleichen Zeitraum 1994 ein Defizit von rund 14 Mrd. S. Die Verschlechterung (brutto) war zu etwa einem Drittel auf den Warenhandel, zu zwei Dritteln auf den Reiseverkehr zurückzuführen. Nicht nur Wechselkursverschiebungen, sondern auch (im Vergleich zum Ausland) beträchtliche Einkommenszuwächse — u. a. durch die verringerte Steuerbelastung und höhere Sozialtransfers — regten die Importsteigerung in Österreich an.

1995 ist mit einer Vergrößerung des Leistungsbilanzdefizits auf etwa 25 Mrd. S. (—1,1% des BIP) zu rechnen. Dies ergibt sich einerseits aus der Prognose der nominellen Waren- und Dienstleistungsströme, andererseits ist erstmals ein Nettotransfer an die EU zu berücksichtigen. Die geplanten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung werden den Anstieg der Binnennachfrage dämpfen und damit grundsätzlich die Leistungsbilanz auf der Importseite ent-

### Arbeitsmarkt

	1991	1992	1993	1994	1995	
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Unselbständig Beschäftigte	+687	+585	-09	+160	+270	
Ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+587	+244	-79	+163	+280	
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+20	+08	-03	+06	+09	
Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+100	+341	+70	-03	-10	
Ausländische Arbeitskräfte Laut Sozialministerium	+489	+74	+36			
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+660	+531	-84	+70	+190	
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Erwerbspersonen im Inland	+852	+611	+208	+10	+160	
Ausländer	+477	+187	+71	+130	+160	
Wanderung von Inländern	-30	+23	+25	+15	+10	
Inländer	+405	+401	+112	-135	-10	
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>						
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>1)</sup>	+192	+81	+292	-60	-30	
Stand	in 1000	1850	1931	2223	2163	2133
Arbeitslosenquote						
In % der Unselbständigen <sup>1)</sup>		58	59	68	66	64
In % der Erwerbspersonen <sup>2)</sup>		35	36	43	43	42

<sup>1)</sup> Laut Arbeitsamtsstatistik — <sup>2)</sup> Laut Mikrozensus

lasten. Voraussichtlich schlägt sich dies aber erst 1996 in einem geringeren Defizit — laut Prognose knapp unter 20 Mrd. S. — nieder<sup>2)</sup>.

### Arbeitslosigkeit kaum verringert

Nach einem Rückgang im Vorjahr steigt die Beschäftigung seit dem Frühjahr 1994 im Jahresabstand mit tendenziell zunehmender Rate. Dies spiegelt im wesentlichen die Entwicklung in der Industrie, deren Personalabbau zuletzt zum Stillstand gekommen ist. Der Dienstleistungssektor nimmt per Saldo zusätzliche Arbeitskräfte auf (rund +32.000 gegenüber dem Vorjahr), seine Nachfrage war von der Rezession wenig beeinträchtigt.

Angesichts der relativ hohen Reagibilität der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion sollte die erwartete leichte Beschleunigung des Aufschwungs 1995 das Wachstum der Beschäftigung insgesamt verstärken (auf +28.000 bzw. +0,9%). In der Folge werden sich die budgetären Sparmaßnahmen, vor allem die geplante Personalreduktion im öffentlichen Dienst dämpfend auswirken.

Bereits 1994 war die Arbeitslosigkeit leicht rückläufig. Dies war jedoch in erster Linie die Folge der Verknappung des inländischen Arbeitskräfteangebotes durch erleichterten Zugang zur Frühpension. 1995 sollte sie neuerlich geringfügig sinken, nun allerdings aufgrund der lebhafteren Nachfrage nach Arbeitskräften. Ein wesentlicher und nachhaltiger Abbau ist jedoch angesichts der gedämpften Wachstumschancen nicht zu erwarten. Die Arbeitslosenquote (nach internationaler Definition) verharrt im wesentlichen bei 4¼%.

<sup>2)</sup> Siehe auch Marterbauer M. Schnitzer Y. Url, Th. „Determinanten der Leistungsbilanzentwicklung 1994/95“, WIFO-Monatsberichte 1994 67(12)

Nur mühsam kam im abgelaufenen Jahr die Stabilisierung des Preisniveaus auf der Verbraucherstufe voran. Später als erwartet und mit Rückschlägen sank die monatliche In-

Ab der Jahreswende 1994/95 ist eher mit stärker anziehenden Produktionskosten zu rechnen, sowohl von seiten der Rohwarenpreise als auch der Lohnkosten. Andererseits sollten mit dem EU-Beitritt Nahrungsmittel und ande-

## Inflationsabbau kommt zäh voran

flationsrate unter 3% (im Jahresabstand). Den Kern der Teuerung bilden unverändert Wohnungskosten sowie private und öffentliche Dienstleistungen. Auch die Industriewarenpreise gaben angesichts stabiler oder rückläufiger Gestehungskosten wenig nach. Mangelnder Wettbewerb ist ein Grund für den im internationalen Vergleich relativ hohen Inflationssockel; vielfach blieb aber selbst in der Rezession die Endnachfrage zu robust, um Erzeuger und Handel zu Preiskonzessionen zu veranlassen.

**Wenn nicht schärferer Wettbewerb im Zuge des EU-Beitritts Produzenten und Handel zu Preiskonzessionen veranlaßt, hält Österreich einen höheren Inflationssockel als wichtige Konkurrenzländer.**

re Konsumwaren im Durchschnitt billiger werden. Unter diesen Annahmen setzt die WIFO-Prognose die Inflationsrate für 1995 unverändert mit 2½% an. Eine allfällige Anhebung der Mineralölsteuer würde, selbst wenn sie erst im Laufe des Jahres in Kraft tritt und nur teilweise auf die Preise überwältigt wird, eine höhere Rate ergeben<sup>3)</sup>.

<sup>3)</sup> Im Gespräch war zuletzt eine Erhöhung der Mineralölsteuer um 1 S pro Liter Treibstoff (einschließlich der Umsatzsteuer also um 1,20 S). Eine Anhebung in diesem Ausmaß etwa ab April 1995 ergäbe unter sonst unveränderten Bedingungen im Jahresdurchschnitt eine Inflationsrate von 2,8%.

## The Outlook for 1995 and 1996

# Moderate Cyclical Upturn To Be Used For Fiscal Consolidation

Recovering from recession, the Austrian economy in 1994 returned to a firm growth path. While exports gave the main impulse for the turnaround the rebound was equally supported by internal demand. Real gross domestic product (GDP) expanded, on annual average, by an estimated 2% percent. Exports should remain the driving force in 1995, accelerating GDP growth to 3 percent, while fiscal consolidation may dampen domestic activity. The restrictive impact will become stronger in 1996 and slow GDP growth, while it may gain momentum in most of western Europe.

More than over the last two years merchandise exports will be driven by demand from the traditional European markets. Competitive disadvantages from exchange rate shifts are unlikely to recur, remaining barriers will fall with the accession to the European Union, and the relative labor cost position will no longer deteriorate. However, tourism may face further losses of market shares.

On the domestic front, the construction boom, which helped to stabilize overall activity during the recession, has passed its peak. Orders will be lacking particularly in civil engineering as public projects are to be cut. Investment in machinery and equipment has up to now remained subdued, apart from a special, transitory effect in the context of a cut in the investment tax allowance. However, the pick-up in final sales, higher capacity utilization and rising profits have led to a marked improvement in the business climate. A new investment cycle, which already appears to be under way in western Germany, should set in during 1995 also in Austria.

Despite still sluggish employment growth and moderate wage settlements net household incomes rose markedly in 1994, due to tax cuts and higher social benefits. This boost in purchasing power, while giving support to domestic demand, also acted as a drag on the current account via higher spending for travel abroad. In 1995 and 1996, the pace of private earnings may accelerate; rising employment and lower inflation will help to strengthen real disposable incomes, whereas fiscal retrenchment should slow the rise in both social transfers and the public wage bill. The savings ratio which went up by a full percentage point in 1994, may also give some leeway for higher consumption.

By giving fiscal policy a more restrictive stance the government intends to push the general government deficit over the medium term below 3 percent of GDP and to stabilize the public debt ratio. Consolidation is required for several reasons: in order to restore fiscal room for maneuver that had been lost during the recession, to underpin the hard currency policy, and to prepare Austria for stage 3 of the European Monetary Union. The timing of the measures envisaged is warranted by major features of the projections such as steady growth of demand and output which should facilitate the con-

**The moderate upward trend of the Austrian business cycle is expected to continue throughout 1995 and into 1996. Prospects for faster growth are limited not only from the export side; internal demand will be dampened, too, as a consequence of the envisaged fiscal retrenchment program; neither do other aspects of the general policy framework — a weakening current account and slow progress in disinflation — leave more scope for stimulation of domestic activity.**

solidation process, or the growing current account deficit which ought to be reined in. The main focus of the fiscal strategy are expenditure cuts, as higher taxes could undermine international competitiveness and would run counter to the aims of recent tax reforms.

According to a first assessment using the WIFO macroeconomic model, those budgetary measures which may be readily implemented should not dampen real GDP growth by more than ¼ percentage point per year. On the other hand, they do not guarantee by themselves that the fiscal convergence criteria laid down in the Maas-

tricht Treaty will actually be met by 1999.

Rising prices for raw materials and the projected higher wage drift weaken the prospects for further disinflation. Unless severer competition in the wake of EU membership forces suppliers of goods and, more importantly, services to price concessions, core inflation in Austria may remain higher than in major trading partner countries. The projected inflation rate of 2.5 percent for 1995 does not include a raise in the mineral oil tax currently discussed.

With output growth returning towards its medium-term trend employment prospects will become somewhat brighter. However, the marked and largely policy-induced decline in domestic labor supply that has caused unemployment to fall in 1994 is unlikely to prove sustainable. Unemployment may therefore remain broadly flat throughout the projection period, at a rate of 4¼ percent of the labor force.

## Main results

	1991	1992	1993	1994	1995	1996
	Annual change in percent					
GDP						
In real terms . . .	+ 29	+ 18	- 01	+ 28	+ 30	+ 28
In nominal terms . . .	+ 71	+ 61	+ 35	+ 59	+ 58	+ 58
Private consumption . . .	+ 29	+ 19	+ 02	+ 24	+ 23	+ 18
Gross fixed investment . . .	+ 63	+ 13	- 21	+ 52	+ 51	+ 44
Machinery and equipment	+ 65	- 36	- 82	+ 70	+ 80	+ 70
Construction	+ 60	+ 51	+ 22	+ 40	+ 30	+ 25
Exports of goods						
In real terms . . .	+ 35	+ 26	- 34	+ 73	+ 78	+ 78
In nominal terms	+ 28	+ 18	- 42	+ 78	+ 100	+ 114
Imports of goods						
In real terms . . .	+ 61	+ 12	- 44	+ 84	+ 60	+ 65
In nominal terms	+ 64	+ 03	- 49	+ 89	+ 76	+ 94
Trade balance (billion AS)	-129	-106.4	-97.7	-111.6	-108.2	-107.4
Current balance (billion AS)	+ 08	- 16	- 10.6	- 20.3	- 25.1	- 17.1
Yield of long-term government bonds (%)	8.6	8.3	6.6	6.7	7.2	7.1
Consumer prices	+ 3.3	+ 4.1	+ 3.6	+ 2.9	+ 2.5	+ 2.7
Unemployment rate						
As percent of dependent employees <sup>1)</sup> (%)	5.8	5.9	6.8	6.6	6.4	6.5
As percent of total labour force <sup>2)</sup> (%) . . . . .	3.5	3.6	4.3	4.3	4.2	4.3
Dependent employees <sup>3)</sup>	+ 2.0	+ 0.8	- 0.3	+ 0.6	+ 0.9	+ 0.7

<sup>1)</sup> According to labor exchange statistics — <sup>2)</sup> According to microcensus — <sup>3)</sup> Excluding parental leave and military service